

Suchthilfe ambulant im Landkreis Lörrach



bwlv Fachstelle Sucht Lörrach
Tumringer Str. 229, 79539 Lörrach



bwlv Suchthilfe Drehscheibe
Spitalstr. 70a, 79539 Lörrach

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Leben und Arbeiten „mit Corona“ bestimmt unseren Alltag seit zwei Jahren. Wir beobachten nicht nur bei unseren Klient:innen eine Ermüdung durch die Dauerbelastung.

Viele Menschen sind mürbe, wünschen ein Ende der „Sondersituation“ herbei, sehnen sich nach dem „früheren normalen“ Leben, sind angespannter und dünnhäutiger geworden. Dies betrifft uns alle.

Mit der aktuellen Kriegssituation kommen zusätzliche Verunsicherungen und reale Bedrohungen hinzu, die als kräftezehrend erlebt werden und Unsicherheiten und Ängste noch verstärken.

Mit unserem Jahresbericht 2021 blicken wir auf diese herausfordernde Zeit zurück und geben Ihnen Einblicke in unsere vielfältigen Tätigkeitsfelder.

In beiden Einrichtungen haben wir den Schwerpunkt auf die **Arbeit in Präsenz** gelegt und damit sehr gute Erfahrungen gemacht.

Die regelmäßigen persönlichen Kontakte waren für unsere Klient:innen wichtige Stabilisatoren und haben ihnen Struktur und Halt gegeben.

Mit einem guten Hygienekonzept und vielen organisatorischen Anpassungen war es uns möglich, durchgängig für unsere Klient:innen im persönlichen Kontakt da zu sein.

Über Ihr Interesse an unserem Jahresbericht 2021 freuen wir uns.

Mit herzlichen Grüßen

Rebekka Steimle
Leiterin der Fachstelle Sucht und der
Suchthilfe Drehscheibe

Aufgaben und Profil Fachstelle Sucht

Die **Fachstelle Sucht** bietet in der **Zentrale** in Lörrach und in drei **Außenstellen** ein umfassendes Angebot zu allen Fragen in Zusammenhang mit legalen Suchtformen für Betroffene und für Angehörige.

Unsere Klient:innen können nach persönlichem Bedarf eine **differenzierte Behandlungskette** für sich nutzen:

- Erstkontakte innerhalb von 5 Tagen
- Beratungsgespräche mit psycho-sozialer Abklärung und einem vertrauensvollen Beziehungsaufbau
- Erarbeitung individueller Beratungsziele und daran angepasste Beratungsdauer
- Einbeziehung von Angehörigen
- Spezialisierte niederschwellige Angebote durch eine Motivationsgruppe oder das Selbstkontrolltraining SKOLL
- Vermittlung in Entgiftung und in medizinische stationäre oder ambulante Suchtrehabilitation
- Durchführung von ambulanter Suchtrehabilitation und therapeutischer Nachsorge im Einzel- und Gruppensetting
- vielfältige Kooperationen mit allen am Prozess Beteiligten
- auf Wunsch Begleitung in die Selbsthilfe.

Zusätzlich unterhalten wir zwei **Nachsorgewohngemeinschaften** mit 7 Plätzen für Personen, die eine stationäre Suchtbehandlung erfolgreich abgeschlossen haben, sowie 3- 4 Plätze im Rahmen des **Betreuten Einzelwohnens für Suchtkranke**.

Auftrag des Ambulant Betreuten Wohnens ist eine umfassende psycho- soziale Unterstützung und Begleitung.

12 Selbsthilfegruppen in Lörrach, Todtnau, Schopfheim und Rheinfelden, in denen sich Suchtkranke und Angehörige gegenseitig unterstützen, werden intensiv gefördert und begleitet.

Betriebliche Mitarbeiter:innenberatung bietet Hilfestellung bei vielfältigen persönlichen und beruflichen Fragen und Problemen. In den beteiligten Firmen und Behörden bildet dieses Angebot einen festen Baustein im Rahmen der betrieblichen Mitarbeiterförderung und im Gesundheitsmanagement.

Im Mittelpunkt unseres **Dienstleistungsangebotes** stehen die Interessen und Bedürfnisse unserer Klient:innen.

Respekt und Wertschätzung bestimmen unsere professionelle **Grundhaltung**.

Wir orientieren uns an der **individuellen** Problemlage, informieren, beraten, motivieren und unterstützen bei Veränderungswünschen.

Gemeinsam mit unseren Klient:innen formulieren wir Gesamt- und Teilziele und planen die Schritte dahin.

Wir arbeiten nach fachlich begründeten, wissenschaftlichen Suchthilfekonzepten und greifen auf die bestehenden persönlichen Ressourcen und Stärken unserer Klient:innen zurück.

Ziel ist eine weitgehende Verbesserung der Suchtproblematik und die Sicherung einer möglichst umfassenden Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben.



Team Fachstelle:

Kinga Kocsis, Rebekka Steimle, Nicole Klassa, Gustav Mellert, Klaus Fäßler, Ute Clausen, Kerstin Deppisch, Zita Heizmann, Ulrike Meißner

Aufgaben und Profil Suchthilfe Drehscheibe

Die **Suchthilfe Drehscheibe** ist ein niederschwelliges, substanzunabhängiges Angebot für langjährig schwerwiegend Suchterkrankte.

Im Zentrum steht der **Kontaktladen** als offen zugänglicher Aufenthaltsort, der einen konsumfreien Schutzraum mit Abstand zur Suchtszene bildet.

Hier bieten wir ein professionelles **Beziehungsangebot** an.

Damit kann dem Bedarf an kurzfristiger Unterstützung spontan entsprochen werden; gleichzeitig entwickeln sich daraus individuell ausgerichtete längerfristige Unterstützungsprozesse.

Die Existenzsicherung und eine wirksame Schadensminimierung stehen dabei im Mittelpunkt.

Lebenspraktische Unterstützung für unsere Besucher:innen wird durch die Bereitstellung von Duschkabine, Waschmaschine, Spritzentausch und eine Kleiderkammer gewährleistet.

Im Kontaktladen bieten wir Mittagessen, alkoholfreie Getränke, kleine Snacks sowie Freizeit- und Kreativprojekte an.

Alle unsere Angebote orientieren sich am Grundsatz der **Niederschwelligkeit**.

Den Zugang zur Hilfe wollen wir so niedrig wie möglich halten. Betroffene dürfen sich in jedem Zustand im Kontaktladen aufhalten, auch unter Drogen- und Alkoholeinfluss.

Viele unserer Besucher:innen leiden unter teilweise schweren psychiatrischen Begleiterkrankungen.

Mit diesem **konsum- akzeptierenden Ansatz** möchten wir in erster Linie dazu beitragen, eine Verschlechterung der Lebenssituation zu verhindern.

Unsere **Beratung** erfolgt freiwillig, kostenlos und ist ohne Termin sowie auch anonym möglich.

Kontaktladenarbeit ist Beziehungsarbeit:

ab der ersten Kontaktaufnahme versuchen wir kontinuierlich, eine vertrauensvolle Beziehung zu unseren Besucher:innen und Klient:innen herzustellen.

Ziel der Beziehungsarbeit ist es, die Besucher:innen zu befähigen, sich zu öffnen und Hilfen anzunehmen.

Oftmals gelingt dadurch die längerfristige Anbindung an die Einrichtung in Form einer **intensiven Einzelfallhilfe**. Die sozialarbeiterische Unterstützung umfasst aufsuchende Kontakte und die Begleitung bei vielfältigen Behördenangelegenheiten.



Team Drehscheibe:

Daniela Brugger, Miriam Behringer, Rebekka Steimle, Viktoria Österle (Praktikantin), Leander Scholl, Pia Grothkopp

Personelle Veränderungen:

Zwei langjährige Kolleginnen haben sich 2021 verabschiedet:

Ann-Kathrin Landesvatter in die Elternzeit und **Jeannette Reibold** hat in die Fachstelle Offenburg gewechselt.

Neu begrüßen wir in der externen Suchtberatung in der JVA Lörrach:

Melanie Lüber

Entwicklungen im Jahr 2021

In der **Fachstelle Sucht** haben wir mit den Beratungsangeboten in **Präsenz** und der Aufrechterhaltung unserer Gruppenangebote sehr gute Erfahrungen gemacht.

In der **Suchthilfe Drehscheibe** war aus Infektionsschutzgründen über mehrere Monate kein reguläres Aufenthaltsangebot im Kontaktladen möglich.

Wir konzentrierten uns auf den Aufenthalt im Freien und haben durchgängig auch Mittagessen zum Mitnehmen angeboten. Einzelbetreuungen und die Angebote zur **Überlebenshilfe** waren im gesamten Zeitraum uneingeschränkt zugänglich.

Psychische Belastungen weiten sich auf viele Lebensbereiche aus:

Im ersten Jahr der Pandemie wurden die Angst vor Arbeitsplatzverlust, mögliche Folgen der Kurzarbeit und Existenzängste sehr häufig angesprochen. Im zweiten Jahr der Pandemie und ganz aktuell werden die Preissteigerungen und hohen Lebenshaltungskosten als bedrohlich und nicht beeinflussbar erlebt. Viele fragen sich, wie lange sie noch „durchhalten“ bzw. diese Spannung aushalten können.

Wir beobachten, dass unsere Klient:innen Stress und subjektive Ohnmacht nun **gleichzeitig in mehreren zentralen Lebensbereichen** erleben. Dies betrifft die Familien und Beziehungen, die Finanzen, den Suchtmittelkonsum und nun auch die weltweite Sicherheitslage. Die individuelle psychische Not ist teilweise sehr groß. Seit nunmehr zwei Jahren gab es nur wenige Erholungspausen, um wieder neue Kräfte aufzubauen.

Soziales Netz verändert sich weiter gravierend:

Der persönliche Sozialraum und Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum wurden über zwei Jahre deutlich begrenzt.

Eher introvertierten Klient:innen kam das zunächst entgegen, führte aber auf Dauer für die meisten zu einer noch stärkeren **sozialen Entfremdung** und **Vereinsamung**. Die Gestaltung von sozialen Kontakten muss nun zum Teil erst wieder eingeübt werden.

Wir werden auch deshalb weiter neue niederschwellige Zugänge entwickeln und erproben.

Die **Kontaktbeschränkungen** förderten gerade bei vielen Klient:innen der Drehscheibe Isolation und Rückzug, Einsamkeit und Verwahrlosung. Dies zeigt sich in einer hohen inneren Daueranspannung. **Konflikte** spitzen sich tendenziell zu und werden massiver. Dies geschieht nicht nur im Haushalt hinter „geschlossenen Türen“, sondern zunehmend auch außerhalb.

Suchtmittelkonsum und Abhängigkeit:

Mit der hohen psychischen Anspannung ist für viele ein erhöhter und **unkontrollierter Suchtmittelkonsum** verbunden. Einige Klient:innen haben ihren Konsum während home-office oder Kurzarbeit gesteigert, da es nicht erforderlich war, sich außerhalb des Privattraumes in intensivere Kontakte zu begeben.

Gerade Personen mit **Depressionen** und **Ängsten** sind verstärkt rückfallgefährdet, sie ziehen sich noch mehr zurück und nehmen Unterstützungsangebote nicht in Anspruch. Bei einigen verhinderte auch die Angst vor einer Corona- Infektion die Kontaktaufnahme. Insgesamt beobachten wir, dass im Einzelfall deutlich mehr Zuspruch, Zuwendung, Motivationsarbeit und praktische Unterstützung nötig sind.

Glücksspieler:innen driften weiter verstärkt in den **Online-Bereich** ab. Dadurch erhöhen sich die Geldverluste, denn es gibt deutlich weniger Kontrollmöglichkeiten. Die Spielotheken waren

länger als ein halbes Jahr geschlossen. Der Konsum und auch der **Missbrauch von Internet- Plattformen** nimmt ebenfalls zu.

Unkontrollierter Mediengebrauch und Abhängigkeitsentwicklungen sind klar erkennbar und nehmen zu.

Angehörige fragen unsere Beratungsangebote weiter auffällig stark nach, insbesondere die Gruppenangebote werden sehr gut angenommen. Für diese Personengruppe ist es sehr wichtig, Verständnis und Entlastung zu finden, sich von Schuld- und Versagensgefühlen zu lösen und sich die eigenen Kraftquellen wieder zu erschließen.

Gesundheitsprobleme verstärken sich:

Klient:innen mit schweren chronischen Erkrankungen zeigen häufig einen erkennbar **verschlechterten** körperlichen und psychischen **Gesundheitszustand**. Einige scheuen sich oder vermeiden es ganz, ihren Hausarzt oder einen Facharzt aufzusuchen. Notwendige Maßnahmen werden dadurch verzögert oder gar nicht eingeleitet.

Für die **Klient:innen der Drehscheibe**, die meist schwere körperliche und psychische Vorerkrankungen aufweisen, ist die Situation besonders prekär. Es braucht eine beständige Ansprache mit Hinweisen auf nötige Infektions-Schutzmaßnahmen. Knapp die Hälfte der Besucher:innen der Drehscheibe konnten sich trotz des unkomplizierten Impfangebotes in der Schwerpunktpraxis bisher noch nicht zu einer Impfung entscheiden.

Sozialarbeiterische Unterstützung im Einzelfall und die persönliche Bindung an Vertrauenspersonen sind von zentraler Wichtigkeit, ebenso die lebenspraktischen Angebote wie Kleiderkammer, Postadresse, Duschen, Waschen und Spritzentausch.

Institutionelle Kooperationen leiden deutlich:

Wir stellen fest, dass Vernetzungen zwischen Institutionen und Kooperationen in den beiden zurückliegenden Jahren geschwächt wurden, teilweise erleben wir sehr klare **Rückschritte**. Vor allem durch die langen Zeiten ohne Zugang bzw. mit sehr engen Hygieneregeln bei den meisten öffentlichen **Verwaltungen und Behörden**. Zeitweise haben auch die Corona-Regelungen im öffentlichen Nahverkehr (s. Testpflicht für Ungeimpfte) davon abgehalten, notwendige Termine wahrzunehmen. Diese Hürden waren häufig für unsere Klient:innen zu hoch. Zusätzlich erschwert wurde dies durch eine hohe Zahl von Verwaltungs-Mitarbeiter:innen, die im **home-office** nicht für direkte Kontakte erreichbar waren.

In der Folge schieben einige Klient:innen nötige Behördengänge noch mehr auf als früher, lassen Post liegen, versäumen vor allen Dingen, Anträge zu stellen oder Fristen einzuhalten. Da gibt es viel nachzuholen und zu bereinigen.

Aktuelle Entwicklungen:

In den ersten Monaten 2022 haben wir in der **Fachstelle Sucht** für Erstgespräche deutlich mehr Anmeldungen, auffallend ist die Zunahme der Therapievermittlungen. Möglicherweise ist dies eine beginnende „Gegenbewegung“ zu den zahlenmäßigen Rückgängen der beiden zurückliegenden Jahre. Wir sind gespannt auf den weiteren Verlauf in den nächsten Monaten.

In der **Suchthilfe Drehscheibe** kehren wir zurück zu unseren „normalen“ Angeboten: Aufenthalte drinnen und draußen, die Arztsprechstunde startet wieder, ebenso die Kreativangebote für den Sommer. In Kooperation mit dem AKRM werden wir unsere Besucher:innen in der Anwendung von Naloxon-Spray (lebensrettendes Medikament bei Überdosierung) schulen.

Zahlen 2021: Fachstelle Sucht

Beratungsangebote

- ◆ jeden Monat hatten wir **Ø 50 (56) Erstgespräche** in der Zentrale und in den Außenstellen vereinbart
- ◆ **631 (682) Betreuungen** haben 2021 stattgefunden: davon **168 (168) einmalige** Beratungs-Kontakte
- ◆ die Anzahl an **langfristigen Betreuungen** liegt mit **463** unter dem Niveau des Vorjahres (515)
- ◆ **338 (378)** langfristige Betreuungen wurden 2021 **begonnen**
- ◆ **328 (387)** langfristige Betreuungen wurden im Jahr 2021 **beendet**
- ◆ **132 (162) Neuaufnahmen** waren trotz der Pandemie möglich

Insgesamt haben wir bei unseren Betreuungs-Zahlen im Vergleich zur Situation „vor Corona“ (2019) in allen Bereichen einen **Rückgang von 10-15 %** festzustellen.

Sucht- Behandlungen

- ◆ **59 (79)** Personen haben wir in **Rehabilitationsmaßnahmen** (stationär oder ambulant) vermittelt
- ◆ **26 (39)** Personen haben eine **ambulante Behandlung** in unserer Fachstelle durchgeführt
- ◆ **69 (54)** Personen haben wir im Rahmen der therapeutischen **Nachsorge** begleitet

Bei den Reha-Vermittlungen haben wir **2021 deutliche Rückgänge**. In einer äußeren Krisensituation zusätzlich noch massive persönliche Veränderungsprozesse anzugehen, ist offenbar eine sehr hohe Hürde.

Auffallend ist dennoch unsere hohe „Haltequote“ im Bereich der **Nachsorge**, der zur Festigung von Therapieerfolgen und deren Umsetzung in den Lebensalltag eine ganz besondere Bedeutung bekommt- so wie es aussieht, ist diese Unterstützung gerade in Krisenzeiten besonders wichtig.

Wen erreichen wir mit den Angeboten der Fachstelle Sucht

- ◆ bei den **begonnenen** Betreuungen haben wir 80 Personen (**25%**) erreicht, die **noch nie zuvor** suchtbezogene Hilfen in Anspruch genommen haben
- ◆ der **Frauenanteil** liegt insgesamt bei rund 30%; **Angehörigenberatung** wird zu **60%** von Frauen wahrgenommen
- ◆ **Alkoholprobleme stehen an erster Stelle: 81,5% (85%)** der Beratungen beziehen sich auf **Probleme** im Umgang mit **Alkohol**
- ◆ die **Angehörigenberatung** folgt mit **14% (10%)** und **9,2% (8%)** der Beratungen betreffen das Thema **Glücksspiel**

Was bewirken wir mit den Angeboten der Fachstelle Sucht

- ◆ **75 %** unserer Klient*innen beenden die Betreuung mit einer deutlichen **Verbesserung der Problemlage** bzw. mit einem erfolgreichen Abschluss
- ◆ in vielen Fällen bedeutet das, dass **Arbeit und Wohnung gesichert** wird und das **soziale Umfeld** erhalten bleibt

(kursive Zahlen = Vorjahresergebnisse)

Ambulant Betreutes Wohnen

10 Personen wurden in unseren beiden **Nachsorgewohngemeinschaften** und **4** Personen im **Einzelwohnen Sucht** umfassend mit dem Schwerpunkt der persönlichen Neuorientierung und der **sozialen Teilhabesicherung** begleitet.

Die Unterstützung im **Ambulant Betreuten Wohnen (ABW)** ist eine Maßnahme der **Eingliederungshilfe**. Sie trägt sehr wesentlich dazu bei, dass Klient:innen in ein neues soziales Umfeld integriert werden bzw. es bleiben. Dies betrifft insbesondere das aufsuchende ABW im eigenen Wohnraum.

Zahlen 2021: Suchthilfe Drehscheibe

Hilfe zur Existenzsicherung

- ◆ im **Kontaktladen** und für **Essen „to go“** gab es rund **188** (190) regelmäßige Besucher:innen, das sind täglich **Ø 15** (15) Personen (Mo- Fr)
- ◆ die **weiter hohe Nutzung** von Kleiderkammer (570 x), Dusche (97 x) sowie Waschmaschine (118 x) verdeutlicht die Notwendigkeit **lebenspraktischer Unterstützung** gerade in der Pandemie

Intensive Einzelfallhilfe

- ◆ die Zahl der **langfristigen Betreuungen** war mit **101** (114) rund 12% niedriger als im Vorjahr
- ◆ **einmalige Beratungskontakte** haben durch den begrenzten Aufenthalt mit **45** (44) Personen stattgefunden
- ◆ **28** (34) **Betreuungen** gab es im Rahmen der **externen Suchtberatung in der JVA Lörrach**, **8** Anträge auf Therapiemaßnahmen wurden gestellt

(kursive Zahlen = Vorjahresergebnisse)

Wen erreichen wir mit den Angeboten der Suchthilfe Drehscheibe

- ◆ der **substanzunabhängige Ansatz** hat sich bewährt, wir erreichen eine vielfältige Personengruppe
- ◆ **33%** unserer Besucher:innen sind **alkoholabhängig**, **35%** sind **abhängig von Opioiden**
- ◆ der **Frauenanteil** ist auch 2021 mit **6%** gleichbleibend niedrig
- ◆ es gibt einen klaren Bezug zum **Standort**: rund **85%** leben in **Lörrach**
- ◆ **50%** beziehen **Arbeitslosengeld / -hilfe**
- ◆ die **Altersspanne** reicht von **25 bis 60 Jahren**: dabei sind **73%** unserer Besucher **25-50** Jahre alt

- ◆ die **50-60-** Jährigen haben einen Anteil von **12%**: bei ihnen besteht häufiger eine Alkoholabhängigkeit
- ◆ fast alle (**95%**) kommen **ohne Zuweisung**, aus eigener Initiative in die Drehscheibe

Was bewirken wir mit den Angeboten der Suchthilfe Drehscheibe

- ◆ wir können trotz des eingeschränkten Aufenthaltsangebotes die Klient:innen in der **Einzelfallhilfe** durchgehend erreichen und unterstützen
- ◆ behördliche oder rechtliche **Auflagen** können somit erfüllt werden
- ◆ **Wohnung** und **Leistungsbezüge** werden gesichert
- ◆ **soziale Ansprache** ist regelmäßig und zuverlässig möglich
- ◆ die **„Szene“ im öffentlichen Raum** wird dadurch ein Stück weit **befriedet**
- ◆ der **Aufenthalt** in vertrauter Umgebung kann aktuell wieder vermehrt stattfinden

Besonderheiten

Die Besucher:innen der Drehscheibe gehören unzweifelhaft zu der Personengruppe, die in besonderem Ausmaß von der Pandemie betroffen ist: die meisten leben in prekären sozialen Situationen, ihre Ängste und Zukunftssorgen sind stark ausgeprägt, Frustration, Aggression und Depression sind im Kontakt sehr deutlich spürbar. Dies alles bedeutet für unsere Mitarbeiter:innen deutlich **erschwerte und belastende Arbeitsbedingungen**.

Über die letzten beiden Jahre ist es uns gelungen, einen festen Stamm von Personen auch unter schwierigen Rahmenbedingungen weiter zu betreuen. Wir erreichten immerhin rund **zwei Drittel** der Besucherzahlen im Vergleich zu den Jahren vor der Pandemie.

Einblicke in unsere Alltags-Praxis

Wir möchten Ihnen auf den folgenden Seiten Einblick geben in unsere Alltagspraxis, mit zwei Fallbeispielen aus der Suchthilfe Drehscheibe und einem inhaltlichen Beitrag aus der Fachstelle Sucht.

Suchthilfe Drehscheibe:

Jochen S. ist langjähriger Besucher im Kontaktladen

Jochen S. kommt seit vielen Jahren regelmäßig in unseren Kontaktladen, zum Mittagessen und um seine Post abzuholen. Er nutzt die Drehscheibe als Postadresse, um seinen Leistungsbezug zu sichern, da er keine Meldeadresse hat.

Er schätzt den konsumfreien Aufenthalts- und Rückzugsort. Hier trifft er Menschen, die er kennt und bekommt spontane Unterstützung in vielen, für ihn komplizierten Alltagsangelegenheiten. Besonders wenn es darum geht, mit Behörden zu kommunizieren braucht er die Hilfe der Sozialarbeiter:innen, die stellvertretend oder gemeinsam mit ihm tätig werden. Einiges kann er selbst direkt an unserem Klient:innen- PC erledigen.

Regelmäßig nutzt er Waschmaschine und Trockner und schätzt die kostenlose Kleidung aus unserer Kleiderkammer.



„Essen to go“ gibt es am Küchen-Fenster der Drehscheibe

Intensive Einzelfallhilfe:

Herr G. nutzte gezielt unsere Angebote

Herr G., 59 Jahre alt, war bereits früher Klient unserer Einrichtung. Eines Tages kam er sehr verzweifelt in den **Kontaktladen** mit der Bitte um Hilfe.

Im Gespräch stellte sich heraus, dass er opiatabhängig ist und ohne Wohnraum durch seine spontane Rückkehr in den Landkreis. Auslöser für seine Situation war die fehlende Substitutionsbehandlung und ein kriminelles konsumierendes Umfeld.

Herr G. bekam zunächst aus unserer **Kleiderkammer** frische Kleidung und einen Schlafsack. Im Rahmen unserer Aufenthaltsangebote erhielt er ein warmes **Mittagessen** und nutzte die **Duschegelegenheit**.

Dann ging es darum, seine prekäre Situation schnellstmöglich zu verbessern. Er wurde in eine ambulante **Substitutionsbehandlung** vermittelt, um Entzugserscheinungen zu mindern und um seine desolante körperliche und psychische Verfassung zu stabilisieren.

Um die **Wohnsituation** zu regeln, nahmen wir Kontakt zu den örtlichen Einrichtungen und Ämtern auf, wodurch ihm vorübergehend eine Unterkunft gestellt wurde.

Im weiteren Verlauf stellten wir beim Jobcenter einen **ALG II- Antrag**, um seine finanzielle Situation zu sichern.

Herr G. konnte bald darauf in eine eigene Wohnung umziehen.

Mit unserer Hilfe konnte sich Herr G. psychisch wie physisch stabilisieren. Er kommt regelmäßig zu **Gesprächen**. Wir unterstützen ihn in sämtlichen Belangen wie behördliche Angelegenheiten, Strafsachen, Schuldenregulierung und in seinem Ziel, abstinent zu bleiben.

Fachstelle Sucht:

Alkoholabhängige Menschen sind eine sehr heterogene Personengruppe

Es gibt Personen, die können zu einem kontrollierten Trinken (zurück) finden und es gibt Personen, die genau das nicht (mehr) können, weil ihre Abhängigkeits-erkrankung sehr viel weiter fortge-schritten ist.

Es geht also **nicht** um eine Entscheidung zwischen kontrolliertem Trinken (KT) **oder** Abstinenz.

Strukturierte Angebote zu KT sind eine gute Möglichkeit, das Trinkverhalten wieder zu reduzieren und gesundheitliche und soziale Folgen zu begrenzen.

Wir sehen in der Suchtberatungsstelle bisher überwiegend Personen, die zuvor schon viele Selbstversuche der Trink-kontrolle unternommen haben, oft über mehrere Jahre.

Für diese sind abstinenzorientierte Behandlungen ein guter Weg, um zu mehr Lebensqualität zurückzufinden und um soziale, körperliche und psychische Folgeschäden zu begrenzen.

Niedrigschwellige Angebote, zu denen das KT gehört, sind wichtige Bausteine im Suchthilfeangebot, auch in unserer Fachstelle.

Dies bedeutet nicht, dass die Ziele leicht oder ohne Anstrengung zu erreichen sind. Kontrolliertes Trinken über Jahre umzusetzen, erfordert ein hohes Maß an Selbstdisziplin, Selbstreflexion und Handlungskontrolle.

Alkohol ist unsere gesellschaftlich anerkannte Massendroge und wer nicht oder nicht so wie die Mehrheit konsumiert, muss sich erklären.

Teilweise klingt es so, als würden unsere Klienten:innen zur **Abstinenz** gezwungen. Dies ist nicht möglich.

Aufgabe von Suchtberatung und Sucht-Behandlung ist es, gemeinsam mit den Betroffenen Wege zu finden, die zu mehr Lebenszufriedenheit führen.

Abstinenz gelingt nur, wenn das Leben ohne Alkohol besser ist als das Leben mit Alkohol.

Für die Abstinenz muss eine klare Entscheidung getroffen werden. Viele unserer Klient:innen wissen, dass sie selbst nicht kontrolliert mit Alkohol umgehen können; sie haben es jahrelang am eigenen Leibe erlebt.

Ausblick: wünschenswert ist die Kombination der Wege

Kontrolliertes Trinken (KT) ist eine Chance für Personen, die ihre Abhängigkeits-problematik noch steuern können.

Da sind auch die Kostenträger (Kranken- und Rentenversicherungen) gefragt, entsprechende Behandlungsangebote ausreichend zu finanzieren.

Für Personen, die sich für die Abstinenz entscheiden (müssen), ist es eine hohe Herausforderung, sich mit dem Thema KT (bei anderen) auseinanderzusetzen.

Zur Psychodynamik der Sucht gehört die enorm hohe Hürde, sich einzugestehen, dass es nicht anders geht, wenn bestimmte Folgen des Trinkens überwunden werden sollen.

Die hohe Zahl der Sterbefälle (74.000 jährlich in Deutschland) zeigt, dass es um eine ernsthafte lebensbedrohliche Erkrankung geht.

Suchtmittelabhängigkeit ist eine chronische Erkrankung mit vielen schwerwiegenden Folgen und hohem individuellen Leidensdruck für die Betroffenen und für ihre Angehörigen.

Betroffene brauchen ein zuverlässiges, differenziertes und fachlich begründetes Behandlungsangebot.

Rückfälle kennen wir aus allen chronisch verlaufenden Krankheitsbildern.

Bei Suchterkrankungen kann ein Rückfall eine Chance sein, das eigene Trinkmuster, die Funktion des Trinkens neu zu verstehen. Das muss nicht heißen, dass eine Abstinenzentscheidung falsch war oder ist. Rückfälle geschehen häufig aus dem Wunsch, nun nach längerer Abstinenz zu versuchen, kontrolliert zu trinken.

Nicht selten ist dies auch eine Erwartung aus dem sozialen Umfeld, dass „normales Trinken“ nun doch irgendwann wieder „funktionieren“ müsste.

Abstinenz kann deshalb ein wichtiger Anker sein für die Personen, die keine Kontrolle über ihren Alkoholkonsum mehr erlangen können.

Gleichzeitig bleibt eine hohe Verführbarkeit durch die gesellschaftliche Rolle des Alkoholkonsums und des Trinkens als normales, gesundes Verhalten- wer wollte da nicht auch dazu gehören.

Wer schon einmal versucht hat, ein ungünstiges Verhalten zu verändern (s. Vorsätze zu gesundem Leben o.ä.) weiß wie schwer das ist und da geht es (meistens) nicht um eine lebensbedrohliche Erkrankung mit massiven körperlichen und psychischen Folgeerkrankungen.

Wir alle sollten großen **Respekt** haben vor Menschen, die sich ihrer Suchterkrankung stellen und einen langen Veränderungsprozess durchlaufen und sich mit der gesellschaftlichen Bewertung des Themas auseinandersetzen müssen- unabhängig, ob sie sich für die Abstinenz oder einen anderen Behandlungsweg wie das Kontrollierte Trinken entscheiden.

Unsere Selbsthilfegruppen hatten es besonders schwer

Außer in den strengen lockdown-Phasen arbeiteten unsere Selbsthilfegruppen mit Hygienekonzept (Masken, Lüften, Selbsttests) so gut wie möglich weiter, da der regelmäßige Austausch ein wichtiger Stabilisierungsfaktor für die Gruppenteilnehmer:innen darstellt.

Doch auch hier wurden Grenzen sichtbar: einzelnen Teilnehmer:innen ist es nicht gelungen, den Kontakt zu ihren Gruppen aus der Distanz aufrecht zu erhalten. Und es war nicht möglich, alle Selbsthilfegruppen zu erhalten.

Wir haben zwei Gruppenleitungen und drei Gruppen in diesem Prozess „verloren“. Das ist sehr bedauerlich. Aktuell versuchen wir, die bestehenden Gruppen bestmöglich zu unterstützen und sind optimistisch, dass der Kreis der Gruppenleitungen in ihrer so wertvollen ehrenamtlichen Tätigkeit weiter motiviert und engagiert bleibt.

Sehr bitter war es für uns, dass zeitweise unsere **Motivationsgruppe** aus Infektionsschutzgründen nur eingeschränkt stattfinden konnte. Sie richtet sich als **offenes Angebot** an konsumierende Klient:innen. Wir sind sehr froh, dass wir dieses wichtige Angebot nun wieder regulär anbieten können.

Sozialraumorientierung

Gemeinsam mit dem AKRM ist die Fachstelle Sucht an drei Tagen pro Woche in unseren **Außenstellen** präsent:

in **Rheinfelden, Weil am Rhein** und im Wiesental an den Standorten **Zell i.W.** und **Schopfheim**.

Auch unter Pandemiebedingungen waren wir 2021 insgesamt an **148** Tagen vor Ort, **397** persönliche Beratungen konnten dort in Präsenz stattfinden.

Digitale Welt:

gewinnt mehr Bedeutung, gleichzeitig zeigen sich ihre Grenzen

In der Zeit der Pandemie erhielten **digitale Formate** auf vielen Ebenen einen großen Entwicklungsschub.

Videokonferenzen finden in großer Zahl statt, online- Angebote für Anträge und andere administrative Vorgänge sind etabliert, vielfältige Informationen werden digital zur Verfügung gestellt, homepages aktualisiert, hybride Fortbildungen und Tagungen können inzwischen erfolgreich durchgeführt werden.

Gleichzeitig werden nun mit der Dauer auch hier die Grenzen des Mediums sichtbar.

Beziehungsaufbau und Vertrauensbildung braucht ein echtes Gegenüber und die meisten Menschen haben ein großes Bedürfnis, wieder in **analogen Kontakt** zu treten. Menschen brauchen gefühlte Resonanz, gerade wenn es um schwierige persönliche Themen geht.

Wir gehen davon aus, dass wir künftig, wo es sinnvoll ist (und z.B. Wege erspart) die digitale Vernetzung weiter ausbauen und pflegen werden und gleichzeitig auch wieder die persönliche Ebene stärken müssen.

Kooperationen

In den letzten Jahren wurden gemeinsam mit den anderen Suchthilfeträgern im Landkreis **verbindliche Kooperationen** entwickelt und ausgebaut:

mit der **Sozialpsychiatrie**, mit dem **Jobcenter** und mit der **Jugendhilfe**.

Auch 2021 konnten in diesen Arbeitsbereichen persönliche Treffen auf der Mitarbeiter:innen- Ebene nur äußerst eingeschränkt stattfinden.

Es war uns möglich, einen Fachtag zum Thema „**Erziehungsfähigkeit psychisch- und suchtkranker Eltern**“ aus dem neuen Kooperationsbereich von **Suchthilfe, Sozialpsychiatrie und Jugendhilfe** digital abzuhalten.

Die Weiterführung mit dem Schwerpunkt auf praktischer Zusammenarbeit ist für Mai 2022 geplant. Gerade in dieser neuen Kooperation mit vielen Beteiligten wird in den kommenden Jahren noch viel **Aufbauarbeit** zu leisten sein.

In allen Kooperationsfeldern wird **die konstruktive Aufbauarbeit der Vorjahre** durch die Pandemie **ausgebremst**.

Eine gute Kooperation lebt von stabilem, gegenseitigem Vertrauen in die jeweils handelnden Personen und in deren Fachlichkeit.

Persönliche Begegnungen tragen dazu ganz wesentlich bei und müssen immer wieder neu gepflegt werden.

Kooperationsentwicklung bleibt für uns alle eine ganz zentrale **Zukunftsaufgabe!**

Verabschiedung Hans Benzinger



Nach 36 Jahren engagierter Mitarbeit als Diplom-Psychologe haben wir unseren Kollegen Hans Benzinger im Sommer 2021 in die Rente verabschiedet.

Herr Benzinger war in vielen unserer Arbeitsfelder tätig und eine tragende Kraft innerhalb des Teams.

Wir danken ihm besonders für seine wertvollen Impulse zur fachlichen Weiterentwicklung vor allem in der ambulanten medizinischen Rehabilitation und in der Selbsthilfe.

Für seinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihm von Herzen alles Gute!

Wir bedanken uns

Wir danken allen unseren Unterstützern und Geldgebern, den Städten und Gemeinden, dass sie unsere vielfältigen Angebote möglich machen.

Wir danken dem Landkreis Lörrach, vertreten durch Frau Sozialdezernentin Elke Zimmermann-Fiscella und dem kommunalen Suchtbeauftragten Herrn Michael Hellmann für die konstruktive und engagierte Zusammenarbeit.

Wir danken der Stadt Lörrach und der Stadt Rheinfeldern für ihre zuverlässige, zusätzliche finanzielle Förderung.

Die Badische Zeitung mit „Hilfen zum Helfen“ und Die Oberbadische mit der Weihnachtsaktion „Leser helfen“ ermöglichen uns mit ihrer Projektförderung, unsere Angebote aufrecht zu erhalten und kontinuierlich weiter zu entwickeln – ganz herzlichen Dank dafür! Seit vielen Jahren werden unsere Projekte in der Suchthilfe Drehscheibe durch die Oberle- Stiftung aus Staufen gefördert; ebenso helfen uns zahlreiche private Sachspenden.

Wir bedanken uns bei Richtern und Staatsanwälten für die Zuweisung von Geldbußen und ebenso bei allen privaten Spender:innen.

Bitte bleiben Sie uns treu.

Wir brauchen Sie auch in der Zukunft!



Ausblick

Mit diesem Jahresbericht blicken wir erneut auf ein besonderes und arbeitsreiches Jahr zurück.

Eine ganz zentrale Aufgabe war es auch im zweiten Jahr der Pandemie, unsere Angebote so zu organisieren, dass wir ein Infektionsrisiko für Mitarbeiter:innen und Klient:innen so weit wie möglich minimieren. Die Anpassungen aus dem Vorjahr konnten wir weiter ausbauen und damit trotz mancher Einschränkungen **unseren Versorgungsauftrag für unsere Zielgruppen gut erfüllen.**



Die aktuelle weltpolitische Lage mit der Notwendigkeit, sich mit einem nahen Kriegsgeschehen und dessen Folgen auseinanderzusetzen, erfordert von uns allen neue psychische und praktische Bewältigungsmuster.

Die Unvorhersehbarkeiten des Lebens sind derzeit sehr real und uns allen sehr bewusst geworden. Gute soziale Kontakte und konstruktive Unterstützung gewinnen in dieser Lage eine neue Bedeutung.

Als ambulante Suchthilfeeinrichtungen betrachten wir es als unsere Aufgabe, für unsere Klient:innen bestmöglich da sein, ihnen ein zuverlässiges professionelles Beziehungsangebot zu machen und sie in ihren individuellen Anliegen und Zielen zu unterstützen. Dazu nutzen wir unser gutes Netzwerk mit vielen anderen sozialen Diensten und Institutionen im Landkreis:

Wir sind und bleiben für Sie da !